

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Josefa haben mit höchster Entschiedenheit vom 23. April d. J. der Luise Freiin von Lazarini, geborenen Freiin von Hadelberg, den Sternkreuz-Orden huldvollst zu verleihen geruht.

Den 1. Mai 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück der böhmischen, das XXXIV. und XXXV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 3. Mai 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII., XLIII., XLIV. und XLV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. und 3. Mai 1903 (Nr. 100 und 101) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 8 „Pokrok“ vom 9. April 1903.

Nr. 9 „Bocian“.

Das vom politischen Vereine „Proletariat“ in Druck gelegte, auf den 1. Mai 1903 einberufene zwei Volksversammlungen betreffende Plakat wegen der rechtsseitig in fentrechtlicher Richtung angebrachten Aufschrift: „Precz z...“

Gräfin Julie. Einige Kapitel Liebeswahnsinn von August Meisl.

Nr. 3 „Gaslo“ (Die Parole) für den Monat März 1903.

Mit Beschlag wurde belegt seitens der k. k. Staatsanwaltschaft in Graz gemäß §§ 302, 303 St. G. die nichtperiodische Zeitschrift „Die Führung Dr. Martin Luthers und Immanuel Swedenborgs im Jenseits durch Vater Jesus 1546 und 1772. Mit Anhang: Die Rechtfertigung vor Gott“ — herausgegeben von Franz Schumi, Graz. Bitterfeld. 1903. Druck von J. E. Baumann, Bitterfeld. Selbstverlag des Herausgebers. (Christlich-theologische Schriften Nr. 64.)

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach am 2. Mai 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage am Balkan.

Die „Neue Freie Presse“ hält daran fest, daß das von Oesterreich-Ungarn und Rußland veranlaßte Reformwerk der Angelpunkt der Situation am Balkan bleibe, woran die bulgarischen Dynamitattentate

nichts ändern können. Das Blatt konstatiert, daß alle Mächte ohne Ausnahme, dem gemeinsamen Vorgange Oesterreich-Ungarns und Rußlands folgend, die Erhaltung des Friedens und des status quo am Balkan wollen und das türkische Reformwerk, dessen Durchführung sie als einen verheißungsvollen Ansatz zur künftigen Befriedigung der unruhigen christlichen und slavischen Volkselemente erachten, unterstützen. Diesmal brauche auch der leiseste Zweifel nicht aufzutreten, daß die Entsendung der Schiffe nach Salonichi in der Tat nur durch die Notwendigkeit geboten ist, die Fremden vor den mörderischen bulgarischen Anschlägen zu schützen. Die Hoffnung der Balkanvölker, die Mächte gegen einander auszuspielen und die Rivalität ihrer Interessen auszunutzen, sei, seitdem Oesterreich-Ungarn und Rußland einig geworden sind, ein Anachronismus.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet als Zweck der Entsendung von Kriegsschiffen nach Salonichi, den Angehörigen von fremden Staaten nötigenfalls auch anderen als türkischen Schutz angedeihen zu lassen. Aber die Mächte würden die Pforte nicht hindern, Ordnung zu machen und sie werden auch fortfahren, dahin zu wirken, daß Bulgarien den Frieden wahre. Die Revolutionäre werden sich täuschen, wenn sie glauben, daß das Reformwerk, das die Mächte angeregt haben, nunmehr begraben sei. Seine Durchführung werde freilich verzögert, aber nicht verhindert. Was die Dynamitbomben zerstört haben, sei aller Wahrscheinlichkeit nach die Sache der Revolutionäre selbst.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhebt gegen die Türkei den Vorwurf, daß sie mit verhängnisvoller Sorglosigkeit der Aktion in Salonichi gegenüberstand. Auch auf den Bulgaren laste schwere Schuld. Die Mächte seien jedoch einig in ihrem Bestreben, den Frieden aufrechtzuerhalten und in dem Wunsche, daß die bulgarische Regierung jetzt wenigstens vollauf ihre Pflicht erfülle, um sich von dem ferneren Verdachte freizubehalten, die Förderin der Dynamitarden zu sein. Die Flottendemonstration in Salonichi richte sich nicht gegen die Türkei, sondern habe in erster Reihe die Aufgabe, die fremden Untertanen zu schützen, des weiteren aber den Mazedoniern klarzumachen, daß die

Mächte gegen ihr revolutionäres Treiben entschiedene Stellung nehmen.

„Die Zeit“ fordert ein Einschreiten der Mächte, falls die Türkei sich als unfähig erweise mit legalen Mitteln die Ordnung herzustellen. Da aber niemand voraussehen vermöge, wohin eine Intervention führen kann, so gelte es kaltes Blut zu bewahren und keinen Schritt zu tun, dessen Konsequenzen nicht bis zum Ende erwogen sind.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „An der Pforte ist es, jetzt den Nachweis zu liefern, daß sie allein imstande ist, des Aufstandes Herr zu werden. Oesterreich-Ungarn und Rußland haben die Reformation in Angriff genommen, ihnen muß auch die Sorge für die Durchführung derselben überlassen bleiben. Alles andere wäre eine Kapitulation vor den bulgarisch-mazedonischen Mordkomitees.“

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, es sei Sache Oesterreich-Ungarns und Rußlands, nachdem sie die Führung in der Frage der Durchführung administrativer Reformen in der europäischen Türkei in die Hand genommen haben, sich über die Notwendigkeit eines energischen, durch nichts behinderten Eingreifens der Türkei zu verständigen und auf die übrigen Mächte in demselben Sinne bestimmend einzuwirken. Die Türkei sei militärisch durchaus in der Lage, der mazedonischen Bewegung Herr zu werden und auch jeden Versuch Bulgariens, die revolutionäre Bewegung aktiv zu unterstützen, zurückzuweisen.

Das „Neue Wiener Journal“ hält eine militärische Intervention eines fremden Staates in Mazedonien für ausgeschlossen, es gebe eine Grenze dieser Nachgiebigkeit und diese begänne dort wo sich die Ohnmacht der Pforte zur Aufrechterhaltung der Autorität sowohl gegen die Revolutionäre als die Frondeure erweist. Die jetzigen Vorgänge in Mazedonien seien eine Probe auf die Lebensfähigkeit der Türkei.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ ist überzeugt, daß die Schreckenstage von Salonichi nur ein Zwischenspiel bleiben und an den Reformbestrebungen und Friedensabsichten der Mächte nichts ändern werden.

Die „Wiener Morgenzeitung“ erachtet es für zweifellos, daß die Mächte nunmehr in der entschie-

Feuilleton.

Die trostlose Witwe.

Ausschnittes Sittenbild von Maxim Popow.

(Nachdruck verboten.)

Als Olga Petrovna ihren Gatten, Tertzij Zwanowitsch, verlor, hatte sie sehr viel geweint. Sie weinte lange, weinte während sich die Leiche noch im Trauerhause befand, weinte während des Leichenbegängnisses, weinte in der Kirche, weinte am Grabe, in das der Sarg mit der irdischen Hülle des Verbliebenen gesetzt worden war, und sogar volle vierzig Tage nach dem Hinscheiden ließ sie reichlich bittere Tränen fließen. Olga Petrovna hatte selbst ihre Tränen als die bittersten bezeichnet, während sie sich selbst „unmögliche Witwe“ und „arme Waise“ nannte. Sie nannte sich so völlig aufrichtig, aber ganz unbewußt, denn weder sie selbst noch jemand von ihren Bekannten wäre im Stande gewesen, zu erklären, warum eigentlich sie, Olga Petrovna, mit dem Tode Tertzij Zwanowitsch eine „arme Waise“ und eine „unglückliche Witwe“ hätte sein sollen.

Tertzij Zwanowitsch hinterließ zu Gunsten seiner Gattin zwei Fabriken, eine Villa in der Nähe der Stadt, ein großes Haus in der Admiralitätsstraße und eine erhebliche Summe Geldes im Depositenamte. In dieser Hinsicht also hatte Olga Petrovna entschieden keinen Grund, sich „Arme“ zu nennen. Was nun ihr „unglückliches Witventum“ anbelangt, so konnten darüber die Bewohner der Admiralitätsstraße nur lächeln.

Der selige Tertzij Zwanowitsch hatte, wie jeder Mensch, seine Außen- und seine Innenseite. Und die

Wahrheit fordert, zu gestehen, daß die eine wie die andere in gleichem Maße nicht gut waren. Er war von nicht hohem Wuchse, außerordentlich dick, fahlgöpfig, narbig und um dreißig Jahre älter als Olga Petrovna. Sein Charakter war herrschsüchtig, grausam und ließ ihn oft zu Gewalttätigkeiten übergehen, besonders in trunkenem Zustande. Oft, sehr oft hat Olga Petrovna wochenlang das Zimmer nicht verlassen. Sie gab Kopfschmerzen als Grund an, aber alle wußten genau, daß sie gar keine Kopfschmerzen hatte, sondern, daß sie infolge der erlittenen Schläge, das Gesicht mit Flußschwammpulver eingerieben, das Zimmer hüten mußte.

Olga Petrovna selbst war eine reizende Dame. Mit neunzehn Jahren heiratete sie Tertzij Zwanowitsch, verlebte mit ihm gegen zwölf Jahre und blieb im zweiunddreißigsten Lebensjahre Witwe. Besondere Liebe, insbesondere während der ersten Zeit ihrer Ehe, konnte sie für diesen alten, rohen, häufig trunkenen Gatten nicht empfinden. Mit der Zeit aber hatte sie sich an ihn gewöhnt, so daß sie sogar bemüht war, seine Anhänglichkeit zu erwerben. Jedenfalls, wenn auch Olga Petrovna irgendwelche Gefühle für Tertzij Zwanowitsch hegte, so besonders tief und dauerhaft konnten sie, nach der Meinung aller, nicht sein.

Im letzten Jahre hatte Tertzij Zwanowitsch dem Trunke sehr viel zugesprochen und mißhandelte seine Gattin derart, daß, wenn sie ihn überlebte, dies ein reiner Zufall war. Und doch hatte Olga Petrovna sehr geweint und war untröstlich. Anfangs hatte die ganze Admiralitätsstraße — die männliche und weibliche Bevölkerung derselben — die Trauer Olga Petrovnas einigermaßen berechtigt gefunden. Er hat ihr ja ein großes Vermögen hinterlassen, sagten die Leute,

warum nicht dankbar sein? Als aber ein Jahr verstrichen war und Olga Petrovna noch immer nicht zu jammern aufhörte, war die ganze Straße darob empört. Die Straße protestierte, anfangs stumm, bald aber wurde der Protest laut, so daß sogar Kyril Fadeitsch, der alte Pope des Bezirkes, als er einmal Olga Petrovna begegnet war, auf ihren florierenden Hut zornige Blicke warf. Die Witwe ging damals auf den Popen zu und begrüßte ihn ehrfurchtsvoll, denn sie erkannte seine Autorität und seine gesellschaftliche Stellung an.

„Guten Tag, Kyril Fadeitsch“, sagte sie leisen Tones.

„Guten Tag... noch immer in Trauer?“ fragte der Geistliche ironisch.

„In Trauer... Kyril Fadeitsch...“

„Om... einzalzen also willst du dich?“ sprach er und ging davon.

Im Tone des Popen lag eine so klare Beurteilung, daß Olga Petrovna sehr wenig verwundert war, als einige Tage nach dieser Begegnung die Kapitänsgattin Nikolajewa, die erste Heiratsvermittlerin des Bezirkes, ihr einen Besuch abstattete. Ihren Besuch leitete die Kapitänsgattin diplomatisch ein. Sie sprach meistens von der Teuerung der Lebensmittel, von der Genußerei der Geschäftsführer, von der Unrentabilität der Häuser und kam endlich auf den Schaden zu sprechen, den die Abwesenheit des Mannes der häuslichen Wirtschaft zufüge.

„So wie eine Geige ohne Saiten, mein Liebchen, genau wie eine Geige ohne Saiten... Eine Frau allein...“

Olga Petrovna schwieg; sie hatte weder zugestimmt noch opponiert.

densten Weise nicht nur in Konstantinopel, sondern auch in Sofia intervenieren werden und daß der bulgarischen Regierung das schärfste Einschreiten gegen die mazedonischen Komitees zur Pflicht gemacht werden wird.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ tritt dafür ein, daß man der Türkei freie Hand zum Einschreiten gegen Bulgarien und zur Wiederherstellung Ostrumeliens nach dem Stande von 1885 lasse, ergänzt durch das ihr im Berliner Vertrage 1878 gewährte Recht, zwischen Bulgarien und Ostrumelien an der Kammlinie des Balkan einen starken türkischen Militärkordon aufzurichten.

Die „Arbeiterzeitung“ wünscht, daß keinerlei Intervention eines europäischen Staates stattfinde. Die Erhaltung des moslemitischen Regimes wäre das kleinere Uebel. Die christlichen Nationen haben diesmal keinen Grund zur Einmischung. Für sie könne es nur gelten, das Leben ihrer Angehörigen in der Türkei zu schützen und die Entstehung europäischer Verwickelungen zu verhüten. Wohl sei es die Pflicht der Mächte, dafür zu sorgen, daß sich die Dinge auf der Balkanhalbinsel halbwegs menschlich abwickeln, aber das Unmenschlichste von allem wäre, wenn Söhne europäischer Kulturstaaten mit ihrem Blute für die Schändlichkeiten der Sofianer Verschwörer büßen sollten.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ führt aus, Europa habe nicht Lust, sich für Bombenverfer und Massenmörder zu erwärmen. Die Schiffe erscheinen in Salonichi nicht als Vorboten des Krieges, sondern als Schützer der Kolonien, bestimmt, den Flüchtigen als Asyl zu dienen. Das Hauptwerk bleibe nach wie vor der Türkei zu tun. Sie habe das Mandat der Mächte und die schärfsten Maßregeln werden Billigung finden, wenn anders kein Auskommen ist.

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. Mai.

„Narodni Disty“ führen aus, der Herr Ministerpräsident könne nicht leugnen, daß die Czechen berechnete Ansprüche auf die innere czechische Amtssprache und auf die czechische Universität besitzen; er habe aber nicht die Energie, nach dieser Erkenntnis zu handeln. Die czechischen Abgeordneten hätten dem Kabinettschef die Gelegenheit geboten, die Spannung zwischen der czechischen Bevölkerung und dem Staate zu mildern, er habe jedoch diese Gelegenheit verjäumt. Eine eventuelle Schließung oder Auflösung des Reichsrates würde den Widerstand des czechischen Volkes nicht brechen. — In demselben Blatte äußert der Obmann des jungczechischen Exekutiv-Komitees Dr. Skarda seine Zufriedenheit mit dem Ergebnisse der jungczechischen Vertrauensmänner-Versammlung, in welcher das Hauptgewicht auf die Erhaltung der Einheit und der Einigkeit der Partei gelegt worden sei. Das Prinzip der Regierung, nichts für das czechische Volk ohne die Zustimmung der Deutschen zu tun, sei absolut unerträglich; doch dürfe die oppositionelle Stellung gegen die Regierung die Partei nicht davon abhalten, unablässig die Erfüllung der politi-

schen, kulturellen und wirtschaftlichen Forderungen der czechischen Bevölkerung anzustreben.

Aus Rom, 4. d. M., wird gemeldet: Präsident Biancheri hielt in der italienischen Kammer zu Beginn der Sitzung folgende Ansprache: „Die Kammer wird gewiß mit Freude vernommen haben, daß gestern ein Austausch herzlicher Gefühle zwischen dem deutschen Kaiser und König Viktor Emanuel stattgefunden hat. Ich halte es für meine angenehme Pflicht, der Kammer mitzuteilen, daß ich die Ehre hatte, vom Könige dem deutschen Kaiser vorgestellt zu werden, und daß ich ihm die Guldigung der Kammer unterbreitet habe, indem ich der lebhaften Genugtuung der Nation für den dritten Besuch Ausdruck gab, welchen der Kaiser Italien und dem Könige abstattete (Zustimmung), als aufrichtige Kundgebung der lebhaften Gefühle der Zuneigung und Freundschaft, welche die italienische Nation mit der deutschen verbinden. (Lebhafter Zustimmung.) Der deutsche Kaiser betraute mich mit der angenehmen Aufgabe, der Kammer den Dank abzustatten für die Gefühle, welche ich in ihrem Namen ihm gegenüber zum Ausdruck gebracht hatte. Indem ich ihm dafür danke, habe ich es mir zur Pflicht gemacht, die respektvollen Grüße und Wünsche für die deutsche Nation zu übermitteln.“ (Lebhafter Beifall und Gändeflatschen.) — Die Ansprache wurde von den Deputierten stehend angehört.

Im Verlaufe des Besuches, den König Eduard VII. dem Papste abstattete, übergab letzterer dem Könige eine Denkschrift, welche die Wünsche des Heiligen Stuhles, betreffend einige die Interessen der Katholiken in Großbritannien berührende und noch in Schwebe befindliche Fragen enthält. Für die religiöse Freiheit, deren sich die Katholiken in England und dessen Kolonien erfreuen, sprach der Papst dem Könige seinen Dank aus. Die Begegnung dauerte zwanzig Minuten und trug einen sehr herzlichen Charakter. Der Papst gedachte seines Aufenthaltes in London im Jahre 1846, bei welcher Gelegenheit er der Königin Vittoria vorgestellt wurde. Der König erwähnte seiner wiederholten Besuche in Rom in seiner Jugendzeit in den Jahren 1859 und 1862. Die Begegnung hat, wie versichert wird, sowohl beim König wie beim Papst den besten Eindruck hinterlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Lustige Geschichten von Prinzen und König) erzählt ein Mitarbeiter des „Gaulois“ anlässlich des Besuches des Königs von England in Paris. Eduard VII. war bekanntlich als Prinz von Wales ein nicht seltener Gast im Babel an der Seine. Gewöhnlich reiste er incognito, einmal aber wurde er feierlich im Rathause empfangen. Die schlichten Männer aus dem Volke, die dort die Gesetze für die Stadt Paris machen, wußten mit höflicher Etikette nicht genau Bescheid, und es entspannen sich zwischen ihnen und dem Prinzen Gespräche, die recht ungezwungen-demokratisch waren. Besonders hübsch war die Unterhaltung, die die Frau eines der Väter der Stadt mit dem Prinzen anknüpfte. „Haben Sie Kinder, Madame?“ fragte der Prinz. — „Ja, Herr Prinz, vier Stück — und Sie?“ — „Ich auch“, erwiderte der Prinz lächelnd. — „Und was lassen Sie Ihre

Kinder werden?“ fragte die Dame weiter. — „Oh! Der Älteste soll, wenn Gott ihm das Leben schenkt, König von England werden; für die anderen habe ich, offen gesagt, noch nichts Passendes gefunden!“ Im Jahre 1867 — so erzählt der Gewährsmann des „Gaulois“ weiter — gab es in Paris so viele Könige, daß sie gar kein Aussehen mehr erregten; die Könige von ganz Europa, Afrika und Asien schienen sich anlässlich der Weltausstellung in Paris ein Rendezvous zu geben — auf Schritt und Tritt stieß man mit einem gekrönten Haupt zusammen. Willemsant, der Chef-Redakteur des „Figaro“, gab damals seine Empfangsstunden in folgender Weise bekannt: „Zu sprechen: für Rebatturen nur vormittags, für Prinzen von 2 bis 5 Uhr nachmittags.“ Einem entthronten Könige hatte der Gewaltige zwei Audienzen gewährt. Als der Ex-König zum zweitenmale wiederkam, meldete ihn der Kammerdiener, der den Namen vergessen hatte, mit den Worten: „Herr Willemsant, der König von Rouher steht draußen!“ Damals war es auch, wo Rouher die wunderbare Geschichte eines deutschen Fürsten erzählte, den er während der Ausstellung kennen gelernt hatte. Der Fürst langweilte sich in seinem Duodez-Fürstentum ganz fürchterlich und bedauerte wiederholt, nicht als einfacher Bürger in Paris leben zu können. „Weshalb danken Sie nicht ab?“ fragte Rouher. — „Ich kann nicht, ich bin der letzte meines Stammes.“ — „Dann lassen Sie sich einfach fortjagen.“ — „Das habe ich schon versucht, aber es ist mir nicht gelungen.“ — „Haben Sie Ihrem Volke schon alle Freiheiten genommen, die es beanspruchen darf?“ — „Ja, den Staatsstreich nur ich auch schon gemacht, aber er hat meine Popularität nur erhöht. Meine Untertanen sagen sich, daß ich ein sehr gewissenhafter Fürst sein müsse, wenn ich die Last der Regierung allein tragen wollte und vor Mühen nicht zurückschrecke.“ — „Ein solcher Fürst verdiene sich seine Zivilliste ehrlich, im Schweisse seines Angesichts.“ — „Dann weiß ich nur noch ein Mittel“, sagte Rouher, „wenn Sie die Revolution haben wollen, führen Sie Zeitungen ein.“ — „Dieses Mittel kann ich erst nicht anwenden“, erwiderte der Fürst, „denn meine Untertanen können nicht lesen.“ Sprach's und lehrte tief betrübt nach Deutschland zurück.

— (Der König auf der Flucht.) Die Symphonie spielt in der Umgebung der königlichen Residenz von Bernstorff. Ein spitzbübischer Dorfschlingel macht vergebliche Anstrengungen, die Klingel eines Hauses zu erreichen. Da naht ihm ein großer, sehr torrett gekleideter Herr vorgeschrittenen Alters, lächelt verständnisvoll und zieht die kleine mein Alter, müssen wir uns davon machen“, rief der kleine Schelm, indem er den Herrn mit sich fortzog. Dieser schüttelte sich hellauf lachend, während der verblüffte Portier beim Öffnen des Tors — den davonlaufenden König erblickt!

— (Echtes Niedersächsisch.) Einen sehr hübschen Scherz erzählt ein Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ aus der Zeit, wo Bismarck Bundestagsgesandter war. Bismarck war ein außerordentlich warmer Freund der Dichtungen Friedrich Heubers. Nun geschah es eines Abends, daß Herr von Derhen, der medlenburgische Gesandte, mit Gräfin A., einer in der deutschen Literatur sehr wohl bewanderten jungen Ausländerin, in den Räumen der preussischen Gesandtschaft zusammentraf. Die Rede kam bald auf den medlenburgischen Barnack und seinen vielgelesenen Vertreter und die Fremde meinte, sie vermöge es nicht, die Poesie Geschmack abzugewinnen. Die Mundart sogar sei überlautend für ihr Gehör. Herr von Bismarck erwiderte: „Gräfin, dann sind Sie gewiß niemals Zeugin einer plattdeutschen Konversation gewesen und, falls Sie gestatten, werden mein medlenburgischer Amtsgenosse und ich jetzt gleich den Versuch machen, auch Sie von der Klangschönheit unseres nordischen Idioms zu überzeugen.“ Dabei blinzelte er unmerklich Derhen zu und begann im griechischen Texte

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von H. Goltner-Grefe.

(21. Fortsetzung.)

Sehr leise sagte er, ohne sich dem Bette weiter zu nähern, ganz im Schatten sich verbergend:

„Martha!“

Die Kranke regte sich nicht.

„Martha“, sprach er noch einmal eindringlich, „ich möchte dich um etwas fragen. Ich bin dein Freund, du solltest mir die Wahrheit sagen, nichts als die Wahrheit. Willst du?“

Er sprach langsam und ruhig, jedes Wort scharf betonend. Aber sie schien ihn gar nicht zu hören.

Die Unruhe überwältigte ihn.

„Weißt du noch, daß du Egon Hochberg einmal geliebt hast?“ frug er hastig.

Fast schien es ihm, als käme Leben in ihre Gestalt. Unruhig fuhren die Hände in die Luft.

„Egon!“ klang es wie ein Hauch zu ihm herüber. Es war nur ein Flüstern, aber er hörte doch immer die heiße Liebe heraus; das war der Ton der großen Leidenschaft, die durch ihr Leben ging, wodurch das Dasein für sie erst lebenswert wurde.

„Wo ist Egon?“ fragte er nach einer längeren Pause. Sie sah wirre in das stetig zunehmende Dunkel. Er sah wie das Fieber in ihren Augen brannte. Hatte sie ihn überhaupt verstanden?

„Wo ist Egon Hochberg?“ fragte er noch einmal sanft. „Weshalb kommt er nie zu dir?“

Er stand noch immer tief im Dunkeln. Aber er merkte, daß ihre Augen wie schon nach dem Plaze hingingen, wo er sich befand.

„Es soll niemand sprechen“, flüsterte sie vor sich hin. „Niemand. Ruhe will ich haben, nur Ruhe.“ Sie hatte den Oberkörper ein wenig aus dem Kissen gehoben. Jetzt fiel sie wieder schwer zurück. Stille, fast unverständliche Worte murmelte sie eintönig vor sich hin.

Sie und da verstand er etwas.

„Egon, ja, Egon! Weißt du noch, wie wir spielten als Kinder in dem alten Hause? Du weißt es nicht mehr? Hast schon alles vergessen? Nur nicht die heißen Küsse — weißt du es noch? In unserem Garten — die Luft war so weich, und die Linden — wo sind die Linden hin? Es ist so finster hier, ich fürchte mich — weißt du, ich fürchte mich so! Und mein Kopf ist ganz wirr. Ich möchte so gerne wieder bei dir sein — bei dir —“

Unendlich sehnsüchtig klang es durch den schwebenden Raum. Der Stöhnende zuckte doch ein wenig zusammen. Brannte sie denn noch immer, die alte Wunde?

Nein. Es war nur noch eine wehe Stelle. Und das würde wohl so bleiben für alle Zeit. Aber wie tröstend tauchte Hedwigs liebliches Gesicht vor ihm auf. Bei ihr war Ruhe, Frieden, Erlösung —

Schwerfällig schob er sich noch näher heran an das Bett.

Er merkte es wohl. Das Fieber stieg mächtig. Wenn er noch etwas Mares hören wollte, so mußte er mit der Frage eilen, wenn es ihm überhaupt möglich war, ihr ein Geständnis, nur eine Andeutung zu entlocken.

„Martha“, sprach er, jedes Wort scharf betonend, „weißt du, was aus Rosa Wettborn geworden ist?“

„Nun, soll ich etwa vorschlagen?“ schloß die Kapitänsgattin völlig unerwartet ihre Unterredung.

„O, was sprechen Sie?“ erwiderte erschreckt die Witwe und brach dabei in Tränen aus. „Der Selige war zwar sehr streng, ich lebte jedoch mit ihm wie Gott in Frankreich, hatte keine Sorgen, keine Kränkungen.“

Der Kapitänsgattin gelang es aber doch, die Witwe zu einer Zusammenkunft zu bewegen, und nach Ablauf einer Woche fand diese im Demidoff-Garten statt. Der Bewerber war ein Hofrat und Kavalierverschiedener Orden, Andrej Fomitsch Ptischkin. Hofrat Ptischkin war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, klein, hager, ebenfalls Witwer und ebenfalls Hausbesitzer. Er sah ruhig aus und war sogar ein wenig schüchtern. Als er Olga Petrovna vorgestellt wurde, begann er sich zu räuspern, zupfte nervös fortwährend sein Ordensband und konnte, trotz des wiederholten Augenzwinkerns der Kapitänsgattin, nur herausbringen:

„Ein entzückender Garten.“

„Ja“, erwiderte Olga Petrovna. „Der Potemkin-Garten aber ist schöner.“

„Ja“, antwortete auch der Hofrat.

Sie spazierten gegen ein: halbe Stunde und verabschiedeten sich alsbald. Der Freier fand in den Augen Olga Petrovnas keine Gnade.

„Er taugt nicht. So ein Bräutigam taugt nicht“, bemerkte leise die Witwe.

„Er taugt nicht? Dieser Freier taugt nicht?“ Die Kapitänsgattin war völlig erstaunt. „Ein Hofrat, nicht unbemittelt, stets nüchtern, und du sagst — er taugt nicht!“ rief Nikolajewa händeringend aus.

(Schluß folgt.)

„Odyssee: Andra moi ennepe Mousa, polytropou, hos mala polla, und der Medlenburger antwortete ihm: Plancheta, epei Troias hieron ptolietron epersen. Verwundert lauschte die Neuter-Gegnerin dieser Zweisprache, um dann aber freimütig sich durch soviel einschmeichelnden Wohlklang für besiegt zu erklären.

— (Wunderbare Rettung von „dreizehn“ Mann.) Unglücksfälle, welche mit der Zahl „dreizehn“ zusammenhängen, werden so gewissenhaft gemeldet, daß der Aberglaube aus Mangel an Nahrung nicht sterben kann. Deshalb ist es vielleicht gut, auch eine Tatsache zu berücksichtigen, welche die ominöse Zahl „dreizehn“ als Glückszahl hinstellt. In Plymouth trafen diesertage mit dem Dampfer „Pennsylvania“ der Hamburg-Amerika-Linie dreizehn norwegische Seeleute ein, welche nahe daran waren, mit ihrem Dampfer „Siggen“ auf der Reise nach Amerika Schiffbruch zu erleiden. Das Schiff hatte gegen eine Serie von furchtbaren Stürmen anzukämpfen gehabt, war seines Propellers verlustig geworden und trieb, ein Spiel der Wellen, fünf Tage auf dem offenen Meere herum. Da das Schiff jeden Augenblick zu versinken drohte, mußte die Mannschaft auf Red bleiben, wo sie entsetzliche Leiden zu erdulden hatte. Unaufhörliche Schnee- und Hagelstürme bedeckten das ganze Schiff mit einer Eiskruste und brachten die Aermsten dem Erfrierungstode nahe. Mehrere Schiffe kamen auf See weite vorüber, die Signale des „Siggen“ blieben jedoch unbeachtet. Die Hoffnung auf Rettung verschwand allmählich ganz und endlich waren sie der Verzweiflung so nahe, daß der Kapitän die Leute um sich versammelte und ihnen aus seinem Gebetsbuche den Gottesdienst für Verstorbene vorlas. Er war damit noch nicht zu Ende, als der Dampfer „Pennsylvania“ in Sicht kam, sein „Lifeboat“ ausfenbete und die dreizehn Glücklichen an Bord nahm. Der „Siggen“ mußte seinem Schicksal überlassen werden.

— (Der reisende Hut.) Man schreibt aus Kopenhagen: Auf einer schwedischen Eisenbahnstrecke verlor vor einiger Zeit ein Mann seinen Hut. Der Name des Mannes war nicht zu ermitteln, der Hut aber hat alle Aussicht, bekannt und berühmt zu werden. Ein Streckenbeamter brachte den Fund zur nächsten Station; hier aber konnte man den Eigentümer nicht finden, vermehrte diese Tatsache auf einem dem Hut angehängten Zettel und sandte ihn zur Nachbarstation. Hier erging's dem Fund genau so, der Hut wanderte ständig weiter, von jeder Station mit einem Zettel geziert, der, oft in poetischer Form, Kunde gab von dem Unbekannten des Eigentümers. Der Hut durchreiste auf diese Weise ganz Schweden, dann Norwegen und kam nach Dänemark. Die Aussichten für die Auffindung des Besitzers werden immer geringer, nichtsdestoweniger gibt man die Hoffnung nicht auf und plant daher, den Hut auch noch nach Deutschland gehen zu lassen. Der ursprünglich gewiß sehr schöne Hut leidet unter den Reifesträpazogen recht sehr, gewinnt dafür aber in den Proben köstlicher Eisenbahner-Poesie wieder an unergänglichem Wert.

— (Eine originelle Anzeige) bringt ein fränkisches Blatt. Da heißt es: Gestern hat mir meine Frau zum Andenken an meinen Namenstag das rechte Trommelfell geschenkt, so daß ich jetzt nicht gut höre, und weil ich nun schlecht höre, so leiste ich auch keine Zahlung mehr für dieselbe und warne jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen. Gg. Schubert, Bürstenmacher.

— (Amerikanischer Humor.) „Wenn du mir versprichst, diesen garstigen Ausdruck nicht mehr zu gebrauchen, werde ich dir fünf Cents geben, Tommy.“ „All right, Mama; ich weiß aber einen noch viel ärgeren Ausdruck, der mindestens zehn Cents wert ist.“

Sie fuhr empor wie in einem plötzlichen, furchtbaren Entsetzen. Aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Er sagte, jetzt neben dem Lager stehend, nach ihrer Hand. Glühend heiß lag sie zwischen seinen vor Erregung kalten Fingern. Die Pulse flogen. Er sah es, das Fieber stieg rapid.

Und doch wagte er noch eine, die letzte Frage: „Martha, besinn' dich! Wann hast du Rosa zum letztenmale gesehen? Wo ist sie? Sie ist verschwunden und wir suchen sie?“

Im nächsten Momente hatte das schwache Mädchen seine Hand abgeschüttelt. Hochaufgerichtet saß sie vor ihm. Der Mond, welcher eben in kühler Klarheit am Firmament emporstieg, warf einen Strahl seines Lichtes auf ihr blaßes Gesicht mit den irren Augen.

Der Mann, welcher daneben stand, kaum zu atmen wagend, hatte auf seinen Reisen und Entdeckungsfahrten viel erlebt viel gesehen. Und doch gezeiten ihm nun, als er in dieses, wie von einer unheimlichen Angst verzerrte Antlitz sah.

„Rosa? Rosa?“ Sie sprach das Wort noch mehr leiser nach. „Ihr sucht sie?“ fragte sie endlich, wie lauend.

„Ja“, sagte er laut. „Oder weißt du, daß sie tot ist?“

Einige Minuten lang sah sie noch stumm in sein, nun nahe zu ihr herabgebeugtes Gesicht.

„Tot?“ sprach sie leise, wie zögernd nach. Und dann geschah, ganz unermittelt, etwas Seltsames, etwas, das der erbebend zusehende Mann nie mehr vergaß in seinem ferneren Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Streifungen auf dem Gebiete der vergleichenden Strafrechtswissenschaft.

(Auszug aus dem Vortrage des Dr. Janko Polec im Juristenvereine „Pravniks“ am 30. April l. J.)

(Fortsetzung.)

Durch diese Pläne gefördert, entstand die vergleichende Strafrechtswissenschaft, für das Strafrecht von ähnlicher Bedeutung wie die vergleichende Sprachwissenschaft für die Philologie.

Dies nun, was die Kriminalisten in Bezug auf alle Strafgesetzbücher der weiten Welt in Angriff zu nehmen beabsichtigten; nämlich ihre Vergleichung durchzuführen, ihre gemeinsame Grundlage und die zweckmäßigsten Bestimmungen auszuscheiden, um auf diesem Fundamente ein modernes, einheitliches Gebäude des Strafrechtes aufzuführen, machte für seine in dieser Hinsicht klassisch gewordene Heimat der geniale Schweizer Karl Stooß, gegenwärtig Professor an der Wiener Universität, zur vollen Wirklichkeit. Er vereinigte im Jahre 1890 die mannigfaltigen kantonalen, drei verschiedenen Rechtssystemen (den französischen, italienischen und deutschen) angehörigen Strafgesetzbücher in seinem berühmt gewordenen Werte: „Die schweizerischen Strafgesetzbücher zur Vergleichung zusammengestellt“ und verfaßte, darauf fußend, die in den weitesten Kreisen bekannten „Grundzüge des schweizerischen Strafrechtes“, welche die Grundlage des vielbesprochenen Entwurfes des ersten, einheitlichen schweizerischen Strafgesetzes bilden, der für uns umso belangreicher werden dürfte, als Stooß Mitglied des ministeriellen Reaktionskomitees zur Vorbereitung des neuen österreichischen Strafgesetzentwurfes ist.

Diese großartige Leistung eines einzigen Mannes bildet für die internationale kriminalistische Vereinigung einen mächtigen Ansporn, die Arbeit, welche Stooß für die Schweiz unternommen, mit vereinten Kräften für die ganze Welt zu vollbringen. Dank dem zielbewußten Eifer des berühmten Berliner Kriminalisten Franz E. v. Litz, der einen ganzen Stab der berühmtesten Strafrechtswissenschaftler aus allen Ländern für das Unternehmen zu gewinnen wußte, erschien schon im Jahre 1894 in französischer und deutscher Sprache das hochbedeutende Werk: „Die Strafgesetzbücher der Gegenwart“, eine systematische, auf die Fachliteratur, die geschichtliche Entwicklung und das System stützende Sammlung aller Strafgesetze der Welt, derjenigen Großbritanniens und seiner Kolonien nicht minder, wie der kleinen australischen Inselbundesstaaten und der südafrikanischen Republiken, der hochentwickelten deutschen nicht minder wie der chinesischen und japanischen, jener Rußlands nicht minder wie Montenegros.

Eine schier unerschöpfliche Fundgrube nicht bloß für den Kriminalisten, sondern auch für den Erkenntnis-Theoretiker, Ethnologen und Philosophen!

Der Vortragende führte uns hierauf auf das für den Fachmann wie für den Laien gleich interessante Feld des chinesischen Strafrechtes, das trotz mancher Absonderlichkeit in vielen Punkten eine verblüffende Ähnlichkeit mit älteren europäischen Strafrechtsbestimmungen aufzuweisen hat.

Das chinesische Reich, der Sitz der ältesten Kultur, zeichnet sich auch durch die ältesten kodifizierten Gesetzbücher aus. Bereits die ersten Dynastien Hia (2205—1766 v. Chr.), Shang (1766—1122) und Tschou hatten ihre geschriebenen, jedoch uns nicht erhaltenen Gesetzbücher. Nur aus der Zeit der Tschou-Dynastie ist ein äußerst umfangreicher auch strafrechtliche Bestimmungen enthaltender Hofkalender, der Tschou-li, erhalten geblieben.

Innerhalb der Jahrtausende mußte das chinesische Strafrecht namentlich zufolge des häufigen Wechsels der Dynastien mannigfaltige Veränderungen durchmachen, so daß die grausamen Anordnungen des Erbauers des chinesischen Mauer Tsin-Schi-Huang (205—203) den humanen Grundsätzen des Kaisers Ming aus der Dynastie Tchang weichen mußten, der bereits im Jahre 747 die Todesstrafe abschaffte, während die gleiche Idee Beccaras 1000 Jahre später in Europa ungeheures Aufsehen erregte.

Im großen und ganzen blieb jedoch das chinesische Strafrecht, der konservativen Gesinnung der Bevölkerung entsprechend, ziemlich unverändert, obgleich natürlich die Zeit und die wenn auch langsam fortschreitende Kultur vielfache Milderungen der orientalistisch-despotischen Grundsätze eintreten ließen.

Das noch heute in Geltung befindliche Strafgesetzbuch wurde in den Jahren 1644 bis 1662 auf Befehl des Kaisers Sahuntshi geschaffen.

Uebrigens ist aber auch dieses Gesetzbuch durchaus nicht neu, sondern beruht größtenteils auf den Gesetzen der Dynastie Ming (1368 bis 1644).

Das Gesetzbuch wurde hierauf im Jahre 1727 durch den Kaiser Jung-Tschong (1727 bis 1736) einer umfassenden Revision unterzogen und erhielt hiedurch seine heutige Gestalt.

Von diesem Herrscher rührt die bis heute in Geltung gebliebene Einteilung des Gesetzbuches in 436 Lü genannte Abteilungen.

Zusatzbestimmungen finden nicht am Schlusse des Gesetzbuches Platz, sondern werden als Li — Zusatz den einzelnen, ähnliche Bestimmungen enthaltenden Lü hinzugefügt, so daß heute zu den ursprünglichen 436 Lü 2000 Zusätze (Li) hinzugekommen.

Im Jahre 1747 verfügte der Kaiser Kien-Lung eine Revision des Gesetzbuches alle fünf Jahre, was jedoch nur von seinen beiden Nachfolgern, später aber nicht mehr befolgt wurde.

Das Gesetzbuch, welches die strafgesetzlichen Bestimmungen enthält, führt den Titel Ta-Tsing-Li-Li, das ist der großen reinen (sc. Dynastie) Gesetze und Verordnungen;

jedoch enthält dieses nicht ausschließlich strafrechtliche Anordnungen, obgleich diese sich in überwiegender Mehrheit befinden.

Eine teilweise Uebersetzung dieses Gesetzbuches ist bisher nur noch ins Englische durch Sir George Stanton erfolgt.

Jeder Herrscher, der eine Revision des Gesetzbuches vorgenommen, verfaß die neue Ausgabe mit einer kaiserlichen Verordnung in Form einer Vorrede. Hierauf folgen sechs Tabellen: 1.) eine Uebersicht der auf die Delikte gegen die Sicherheit des Eigentumes gesetzten Strafen; 2.) eine solche der Abtaufsommen von der ordentlichen Strafe — wer erinnert sich hier nicht des alten deutschen „Kompositionensystems“ —; 3.) derselben für einige besondere Fälle; 4.) eine Uebersicht der 20 Stufen von ordentlichen Strafen; 5.) eine genaue Beschreibung der gebräuchlichen Strafmittel; 6.) Vorschriften über die Trauer nach Verwandten. (Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zur ersten Sitzung nach den diesjährigen Ergänzungswahlen zusammen. Der Sitzung wohnten unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 26 Gemeinderäte bei, darunter die beiden neu gewählten Gemeinderäte Franz Bergant und Doktor Gregor Krel.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Bürgermeister die beiden neu gewählten Gemeinderäte und erbat sich gleichzeitig die Ermächtigung, Herrn Barthlmä Zilnik, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, für dessen vieljährige Mitwirkung in der Gemeindevertretung schriftlich den Dank auszusprechen.

Bürgermeister Hribar widmete sodann einen warmen Nachruf dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Professor Simon Kutar. Der Verbliebene genoss als Gelehrter wie auch als aufrichtiger Patriot einen gleich guten Ruf und hegte warme Sympathien für die Stadt Laibach, die ihm sozusagen zur Heimat geworden und deren Fortschritt ihm so sehr am Herzen gelegen. Die Gemeinderäte erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Der Bürgermeister gab weiters bekannt, daß die kranische Sparkasse anlässlich ihrer Generalversammlung für die Laibacher Armen den Betrag von 5000 K gewidmet habe, und erbat sich die Ermächtigung, dem Präsidium derselben für diese hochherzige Spende den Dank auszusprechen.

Der Vorsitzende machte sodann die Mitteilung, daß ihm nun die Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes über die beiden Beschwerden des Herrn Alois Dzimecki und Genossen, betreffend die Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderat im Jahre 1901, zugetommen seien. Beide Beschwerden wurden als unbegründet, beziehungsweise unzulässig, abgewiesen. Die Entscheidungsgründe seien sehr interessant und bilden eine wertvolle Handhabe für das Vorgehen bei den Gemeinderatsergänzungswahlen.

Schließlich gab der Vorsitzende bekannt, daß der kranische Landesausschuß die Beschwerde des Hausbesizers Herrn Dr. Poček gegen den Beschluß des Gemeinderates vom 16. August 1902, womit demselben die Abgrabung des Terrains vor seinem Hause in der Schießflügelfläche mit Rücksicht auf die vorüberführende öffentliche Straße untersagt wurde, abgewiesen, die Adaptierung des Hauses jedoch mit dem Bedenken gestattet habe, daß die Frage, ob die adaptierten Räumlichkeiten für die Ausübung des Gast- und Schankgewerbes geeignet seien, nicht in die Kompetenz des Landesausschusses falle.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Svetel über das unsern Lesern bereits bekannte Resultat der diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen. Die Wahlen wurden im Sinne der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach durchgeführt und da eine Beschwerde gegen die Gültigkeit derselben nicht vorliegt, stellte der Referent den Antrag, daß das Wahleresultat zur Kenntnis genommen und die Wahlen agnosziert werden. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Sodann wurde zur Wahl des Vizebürgermeisters und der ständigen gemeinderätlichen Sektionen geschritten. Zum Vizebürgermeister wurde einstimmig Gemeinderat Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trensički wiedergewählt. Das Wahleresultat wurde mit Zivio-Rufen begrüßt.

Die Wahl in die einzelnen Sektionen wurde ebenfalls mittels Stimmzetteln vorgenommen und ergab nachstehendes Resultat:

Magistratssektion (Vorsitzender der Bürgermeister, resp. dessen Stellvertreter): Dr. Karl Ritter von Bleiweis, Josef Lenče, Johann Plantan, Dr. Josef Starč und Franz Zuzet.

Personal- und Rechtssektion: Dr. Josef Kusar, Dr. Danilo Majaron (Obmann-Stellvertreter), Josef Profenc, Dr. Josef Starč (Obmann), Anton Svetel, Dr. Ivan Tavčar und Dr. Karl Triller.

Finanzsektion: Dr. Gregor Krel, Josef Lenče, Dr. Danilo Majaron, Franz Malh, Dr. Lorenz Požar, Josef Profenc, Andreas Seneković (Obmann), Dr. Josef Starč und Anton Svetel (Obmann-Stellvertreter).

Baussektion: Dr. Lorenz Požar, Dr. Josef Starč (Obmann-Stellvertreter), Johann Subic, Ubaldo v. Trnčec, Josef Turk, Johann Belobrdh und Franz Zuzet (Obmann).

Armensektion (Vorsitzender der Bürgermeister, resp. dessen Stellvertreter): Anton Gorše, Franz Groselj, Johanna Renba, Josef Rožar und Elias Predobč.

Polizeisektion: Franz Bergant, Dr. Karl Ritter von Bleiweis (Obmann), Franz Groselj, Dr. Josef Kusar (Obmann-Stellvertreter), Johann Strjanc, Ubaldo v. Trnčec und Josef Widmar.

Schulsektion: Jakob Dimnit, Franz Großelj, Josef Rozat, Dr. Gregor Kretz (Obmann-Stellvertreter), Dr. Lorenz Požar, Andreas Senetović und Johann Subic (Obmann).

Stadtverschönerungssektion: Jakob Dimnit, Dr. Danilo Majaron, Franz Malby, Dr. Lorenz Požar (Obmann), Johann Seunig, Johann Subic und Johann Veltovrh (Obmann-Stellvertreter).

Weiters wurden mehrere Ergänzungswahlen vorgenommen. Gewählt wurden per acclamationem, und zwar: in das Schlachthausdirektorium Johann Strjanc; in das Verzehrungsfeuerdirektorium Andreas Senetović, Johann Veltovrh und Franz Zuzel; in das Direktorium des städtischen Elektrizitätswerkes Andreas Senetović und Franz Zuzel; in die Kanalisationssektion Dr. Josef Starč, Josef Turt, Johann Veltovrh und Franz Zuzel; in die Regulierungssektion Dr. Josef Starč, Josef Turt, Johann Veltovrh und Franz Zuzel; in die Friedhofsektion Andreas Senetović und Franz Zuzel; in die Assistentenkommission Johann Veltovrh; in die Militärtagbemessungskommission Ubaldo von Trnčič; in die Disziplinarkommission Dr. Josef Starč, Anton Svetek und Dr. Karl Triller; in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse Johann Veltovrh.

Ramens der Bauktion berichtete Johann Gemeinderat Zuzel über die Parzellierung jenes Terrains, welches der Stadtgemeinde von der Besingung Del Gott an der Polanastraße übrig bleibt. Die ganze Baufläche im Ausmaße von 9334 Quadratmetern wurde auf 14 Bauplätze abgeteilt und der Kaufpreis für die einzelnen Parzellen mit 8 bis 10 K pro Quadratmeter festgesetzt. Bei diesem Anlasse wurde auch die Frage der über dieses Terrain führenden Straßen, beziehungsweise der Erwerbung des für dieselben nötigen Grundes der Lösung zugeführt und die bezüglichen Transaktionen mit dem Josefium und dem Elisabeth-Kinderspital genehmigt. Ein Antrag des Gemeinderates Großelj, daß die Breite der südlich von Block II führenden Straße mit 12, anstatt mit 14 Metern festgesetzt werde, wurde bei der Abstimmung abgelehnt, nachdem Bürgermeister Hribar die Erklärung abgegeben hatte, daß diese Bedingung einen integrierenden Teil des mit der Regierung abgeschlossenen Vertrages bildet.

Gemeinderat Dr. Požar berichtete über das Ersuchen der Handels- und Gewerbekammer für Krain betreffs Erweiterung der von der Stadtgemeinde beigestellten Amtsfunktionen. Die gegenwärtigen Lokalitäten reichen bei den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr aus und es sei deshalb notwendig, daß der Kammer noch ein an ihre Kanzleien anstoßendes Zimmer zur Verfügung gestellt werde. Da auch der Mieter des betreffenden Zimmers, Herr Paul Drabslar, beziehungsweise die Firma Mahr, dagegen keinen Einspruch erhebt, beschloß der Gemeinderat, dem Ansuchen der Handels- und Gewerbekammer Folge zu leisten.

Ueber das Gesuch der Vereins-Musikkapelle um Subvention berichtete Gemeinderat Dr. Starč. Derselbe hob u. a. hervor, daß behufs Erhaltung einer allen Anforderungen entsprechenden Zivillapelle die Stadtgemeinde einen Beitrag von wenigstens 40.000 K jährlich bewilligen müßte. Eine derartige Last aber könne die Stadtgemeinde nicht übernehmen. Das Subventionsgesuch der Vereins-Musikkapelle wurde sodann ohne Debatte abgewiesen.

Wegen vorgerückter Stunde wurde sodann die Sitzung um 1/2 Uhr abends geschlossen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden in der für heute abends anberaumten Sitzung der Erledigung zugeführt werden.

— (Hymnen.) Heute findet die Trauung der Komtesse Florentina Margheri mit dem Privatier Herrn Johann Jordan aus Ruchtenhof statt. Das neu vermählte Paar wird sich in Draschowitz bei St. Barthelmä niederlassen.

— (Trauung.) Herr Edmund Kavčič, Kaufmann in Laibach, hat sich heute mit Fräulein Franko Verbič in Freudental vermählt.

— (Todesfall.) Am 4. d. M. starb in Rudolfswert der k. k. Oberlandesgerichtsrat i. R. Herr Josef Logar im 84. Lebensjahre. Der Verbliebene genoss wegen seiner edlen Eigenschaften und seines konziliananten Wesens allgemeine Hochachtung. Die Beerdigung findet heute nachmittags um 5 Uhr statt.

— (Leichenbegängnis.) Unter überaus zahlreicher Beteiligung erfolgte gestern nachmittags 5 Uhr von der Totenkapelle zu St. Christoph aus die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Herrn Professors Simon Kutar. Die Einsegnung der Leiche vollzog Herr Guardian P. Sattner unter Assistenz, worauf ein Sängerkorps von Gymnasialschülern unter Leitung ihres Gesangslehrers, Herrn Anton Forster, das Trauerlied „Blagor mu“ zum Vortrage brachte und sich der lange Zug der Trauergäste in Bewegung setzte. Denselben eröffneten Abordnungen des Laibacher Turnvereines Sotol und des Gesangsvereines Ljubljana mit umflorten Fahnen, dann folgten die Träger der Kranzspenden, welche letztere dem Verbliebenen vom Lehrkörper des II. Staatsgymnasiums, von der „Slovenska Matica“, dem slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereine, dem slovenischen Kunstvereine, den Gymnasialschülern u. c. gewidmet worden waren. Unter den Leidtragenden gaben dem Verstorbenen nachstehende Herren das letzte Geleite: Landeschulinspektor Hubad und Landesregierungsrat Ritter v. Kallenegger als Vertreter der Unterrichtsbehörde, die Hofräte Hubec und Suman, Landesgerichtspräsident Lebičnik, Landesgerichtsrat Polec, Staatsanwalt-Substitut Dr. Rogina, Landesgerichtsrat Kobal (Oberlaibach), die Landesauschussbeisitzer Direktor Grasselli und Dr. Tavčar, Bürgermeister Hribar mit Mitgliedern des Gemeinderates, Vizebürgermeister Mitt. v. Bleiweis, Magistratsdirektor Bončina, Postdirektor Sorli, der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung Lapajne, die Direktoren Schulrat Dr. Junowicz, Hubad (Krainburg), Dr. Požar, Senetović,

Subic und Mitglieder der betreffenden Lehrkörper, der Direktor der Handelslehranstalt Mahr, Direktor Levec mit dem Ausschusse der Slovenska Matica, Professor Perussek mit dem Ausschusse des slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereines, zahlreiche Beamte der verschiedenen Ressorts, Vertreter der Lehrerschaft von Laibach und vom flachen Lande u. c. An der Gruft des slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereines brachten die Sänger unter Leitung des Herrn Forster den Trauerchor „Rad zvezdani“ zum Vortrage. Als letzte Grüße wurden dem Verbliebenen von Damenhänden Blumensträußen in die Gruft nachgeschickt.

— (Beamtenverein.) Der Lokal-Ausschuß sowie das Spar- und Vorschuß-Konfortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie in Laibach hält Samstag, den 9. d., abends 8 Uhr in Hafners Bierhalle, Petersstraße, seine ordentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht über die Tätigkeit des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie im Jahre 1902. 2.) Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des hiesigen Lokal-Ausschusses und des Spar- und Vorschuß-Konfortiums pro 1902. 3.) Bericht des Aufsichtsrates. 4.) Verteilung des Geschäftsgewinnes am Jahreschlusse 1902 und Dotierung des Reservefonds. 5.) Feststellung des Zinsfußes für Vorschüsse sowie für Spareinlagen, dann der Kündigungsfrist der letzteren. 6.) Grundzüge über die fruchtbringende Anlage disponibler Kassabestände. 7.) Normierung des Maximums der von einem Konforten zu erwerbenden Anteilseinkünfte. 8.) Bestimmung der Höhe der von dem Konfortium aufzunehmenden Darlehen und Spareinlagen. 9.) Honorierung von Funktionären. 10.) Allfällige Anträge der Konforten. 11.) Ergänzungswahlen.

* (Feuer in der Köslerischen Bierbrauerei.) Gestern um 1/3 Uhr nachmittags entstand in der Köslerischen Bierbrauerei in dem Kellerraum, worin die Transmmissionen laufen, auf eine bisher nicht aufgetretene Weise Feuer. Es brannten zwei mit Schmieröl gefüllte Fässer und die brennende Verschalung einer Transmmission. Man nimmt an, daß das Feuer durch das Heißlaufen einer Transmmission entstanden sei, zuerst die hölzerne Verschalung derselben entzündet und sich dann auf die Fässer ausgebreitet habe. Auf dem Brandplatze erschienen die freiwilligen Feuerwehren von Laibach und Unter-Sistla mit ihren Kommandanten und nahmen in energischer Weise die Löscharbeiten in Angriff. Diese wurden durch die starke Rauchentwicklung im Keller sehr erschwert und nur mit großer Anstrengung gelang es, den Feuerherd ausfindig zu machen und das Feuer zu löschen. Auf dem Brandplatze erschienen auch Seine Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr von Hein und der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Laibach Herr Stephan Lapajne. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgten die Gendarmen und eine Abteilung der städtischen Sicherheitswache.

— (Sterbefall eines Invaliden.) In der Ortschaft Rann bei Vittai wurde gestern der 62 Jahre alte Invalide Martin Stot zu Grabe getragen. Der Verstorbene hatte im Jahre 1866 die Schlacht bei Rustozza mitgemacht, wobei ihm durch eine Kanonentugel das rechte Bein weggeschossen wurde. Stot besaß verschiedene Auszeichnungen und stand im Genusse mehrerer Invalidenstiftungen. — ik.

* (Aus dem Krankenhaus.) Der 26 Jahre alte Bergarbeiter Matthias Hribar aus Trisail wurde im schwerverletzten Zustande in das hiesige Krankenhaus gebracht. Im Kohlenbergwerke stürzte ein Hund auf ihn schlug ihm mehrere Zähne ein und verletzte ihn am Kopfe.

* (Unfall in einer Dampfsäge.) Vorgestern wurde der in der Krizajischen Dampfsäge in St. Peter am Karste beschäftigte Tischlergehilfe Anton Smole von der Säge an der rechten Hand erfasst und es wurden ihm drei Finger beinahe ganz abgerissen.

* (Vom Dache abgestürzt.) Der Zimmermann Michael Zele stürzte vorgestern in St. Peter durch eigene Unvorsichtigkeit vom Dache, auf dem er beschäftigt war, und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

* (Verschüttet.) Der Arbeiter Josef Požar, wohnhaft in Adelsberg, wurde am 4. d. M. im Steinbruche in der Nähe der Adelsberger Grotte von herabstürzenden Gesteinen verschüttet und am Kopfe und am linken Fuße schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

* (Abgängig.) Der Offiziersdiener Gottfried Brügger im Stande des k. u. k. militärgeographischen Instituts ist seit 30. v. M. abgängig. Derselbe hatte am 30. v. M. abends, mit dem Rappensrornmeister und seinen Uniformierten versehen, von Laibach nach Innichen abzugehen. Der Mann ist bis heute in Innichen nicht eingetroffen, hingegen am 30. April nachmittags unter Zurücklassung sämtlicher Effekten und der Marschrute verschwunden. Man befürchtet, daß sich Brügger ein Leid angetan habe, da bei seiner bisherigen tadellosen Konduite eine Desertion oder eigenmächtige Entfernung nicht wahrscheinlich ist.

* (Beim Betteln gestohlen.) Der beschäftigungslose Schuhmacher Ferdinand Slinčič, 47 Jahre alt, zuständig nach Tolmein, entwendete gestern vormittags beim Betteln im Laden der Schuhverkäuferin Maria Medic, Petersstraße Nr. 2, ein Paar Schuhe. Hierbei wurde er ertappt und einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann übergeben.

* (Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhof aus 239 Auswanderer aus Krain und 29 aus Kroatien nach Amerika begeben.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. April bis 3. Mai 1903.

Es herrscht:

der **Pferdepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dulauf (1 Geh.);
der **Rotlauf bei Schweinen** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), Pretna (1 Geh.), Rudolfswert (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Alltag (1 Geh.), Graf Linden (1 Geh.), Bienenfeld (2 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.), Mösel (11 Geh.), Reinsitz (1 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Unterlag (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemmarkt (1 Geh.), Langberg (1 Geh.).

Erloschen:

der **Milzbrand** im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Langenbrunn (1 Geh.);
der **Rotlauf bei Schweinen** im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Haidowitz (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Sela (1 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 4. Mai 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Mai. Die Interpellation Schönerer beantwortend, erklärt der Ministerpräsident, er gedenke anlässlich des Ex-lex-Zustandes in Ungarn nicht vorzutreten, da die Regierung keinerlei Maßnahmen zu treffen gedenke, welche die Verhältnisse in Ungarn zugrunde liegen könnten, wie dies auch umgekehrt nicht der Fall sein könnte. Auch auf die Beratung der Ausgleichsvorlagen kann der Ex-lex-Zustand Ungarns nicht den geringsten Einfluss nehmen. Ob derselbe verfassungsmäßig sei oder nicht, haben einzig und allein die berufenen Faktoren Ungarns zu entscheiden. Wenn es jedoch darauf abgesehen wäre, den augenblicklichen Verhältnissen Ungarns die Deutung im Sinne eines die Voraussetzungen des Ausgleiches vom Jahre 1867 berührenden Dissenses zwischen den beiden Staatsgebieten der Monarchie zu geben, weist der Ministerpräsident entschieden jedes derartige Beginnen, als den vitalsten Interessen der diesseitigen Reichshälfte widersprechend, zurück. Interpellation Biantini über die Vorkommnisse in Kroatien beantwortend, lehnt der Ministerpräsident die Beantwortung dieser, ausschließlich die Vorkommnisse innerhalb Ungarns bezüglichen Anfragen ab und hält es übrigens nicht für angemessen, Interpellationen über Angelegenheiten abzubringen, zu deren Erörterung der Reichsrat nicht das kompetente Forum sei. Die Anträge der Abg. Fro und Biantini über die Interpellationsbeantwortung die Debatte zu eröffnen, wird abgelehnt. Hierauf wird die Debatte bei Dringlichkeitsanträgen der Rektus-Affäre fortgesetzt. Das Haus zuerkannt mit 70 gegen 35 Stimmen dem Dringlichkeitsantrage Stranšky die Dringlichkeit, worauf die mehrtorische Debatte geführt wurde. Bei der Abstimmung über das Meritum ergab sich die Beschlussfähigkeit des Hauses, weshalb die Sitzung geschlossen wurde. — Nächste Sitzung Dienstag, den 12. Mai.

Ziehung.

Wien, 5. Mai. (Börsencreditlose zweiter Emission.) 100.000 K gewann Serie 2087 Nr. 49, 4000 K gewann Serie 4747 Nr. 12, je 2000 K gewonnenen Serie 5304 Nr. 39 und Serie 86.663 Nr. 10.

Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Entschliebung der anderen Mächte, keine Kriegsschiffe nach Salonichi zu senden, wurde durch die Erwägung herbeigeführt, daß österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe durch ihr Erscheinen bereits den gewünschten Erfolg, die durch die Dynamitaktionen aufgeregten fremden Kolonisten zu beruhigen, erzielen haben; ferner, damit die bulgarischen Komitees das Erscheinen der Kriegsschiffe oder die unwissende Bevölkerung nicht als europäische Intervention darstellen, und schließlich, damit die mohammedanische Bevölkerung nicht unnötigerweise aufgeregt werde. Aus denselben Erwägungen werden auch die bereits anwesenden und die in den nächsten Tagen ankommenden Kriegsschiffe nicht lange in Salonichi verbleiben.

Konstantinopel, 4. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß ein türkischer General im Vilajet Ustak von Albanen ermordet worden sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Paris, 5. Mai. Die Agence Havas meldet aus Ristobac: Aus Salonichi eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde der bereits gemeldete Versuch, das Postamt in der Luft zu sprengen, von einem als türkischer Geistlicher verkleideten Injurgenten unternommen. Derselbe wurde sofort getötet. Die Professoren des bulgarischen Gymnasiums in Salonichi, welche, wie verlautet, die Bewegung leiten, wurden sämtlich verhaftet. Der Wali von Salonichi, welcher Ruhe und kaltes Blut bewahrt, sieht selbst in den Straßen nach Herstellung der Ruhe und Ordnung.

Erdbeben.

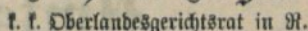
Benevento, 5. Mai. Gestern und heute fanden in Aparja und Barolise Erdberschütterungen statt. Einige Häuser wurden beschädigt und befinden sich in Gefahr.

Bewährte

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben
per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12
und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Täglich zweimaliger Postversand. (258) 16

Laibach, Congressplatz 2. (III.)



Rudolfswert, 4. Mai 1903.

(1865)

Die trauernd Hinterbliebenen.

Oklic.

ter 2.) Andreju Mekinda iz Cerknice
sestniku od Sv. Vida št. 9, vročiti je
pri c. kr. okrajni sodnji v Cerknici
sklep ad 1.) z dne 14. decembra
1902, oprav. št. 937/2, ad 2.) z dne
12. marca 1903, oprav. št. 136/3, in
ad 3.) z dne 20. marca 1903, oprav.
št. 174/3, s katerim se dovoljuje pri
zemljišču: ad 1.) vlož. št. 447 kat.
obč. Cerknica vknjižba zbrisa ter-

jatve v znesku 170 gld. s prip., ad 2.) vlož. št. 4 kat. obč. Silce vknjižba zastavne pravice glede terjatve Jožefa Rupar iz Zahriba št. 4 v znesku 222 K s prip. in ad 3.) pri zemljiščih vlož. št. 4, 101 in 98 kat. obč. Silce vknjižba skupne zastavne pravice glede terjatve »Posojilnice v Cerknici« v znesku 500 K s prip.

Ker je bivališče gori imenovanih neznano, postavlja se za skrbnika v obrambo njunih pravic ad 1.) gosp. c. kr. notar Leopold Vehovar v Cerknici, ad 2.) in 3.) pa gosp. Franc Ponikvar, posestnik pri sv. Vidu. Ta skrbnika bodeta zastopala imenovanca v tej pravni reči na njuno nevarnost in stroške, dokler se sama ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenecv.

C. kr. okrajna sodnija v Cerknici,
odd. I, dne 1. maja 1903.

Polnadamm Nr. 14, im II. Stock,
ist eine elegante, gassenseitige
Wohnung

für August-Termin zu beziehen. Selbe besteht aus einem Entree, drei großen Zimmern, einer Dienststotenkammer, einer Küche mit Putzgang, Speisekammer, Dachbodenkammer und anderem bequemen Zugehör, sowie Benützung des großen Gartens. Die Wohnung ist mit einem Schlüssel abschließbar. Näheres hierüber **Polanadem**
Nr. 12, I. Stock. (1866)

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern mit Zugehör,
neu hergerichtet, Aussicht auf den Garten,
ist an eine oder zwei honette Personen um
den Jahreszins von 400 K inklusive allem,
sofort, eventuell mit **August-Termin**
zu vermieten. Anzufragen **Polana-**
strasse Nr. 15. Auch sind daselbst **Ma-**
gazine und Keller zu vermieten und
mehrere alte **Laugenfässer, gusseiserne**
Kessel und grosse Eisenreifen billigst
abzugeben. (1862) 2-1

(1862) 2-1

VABILO

18

Vzajemne zavarovalnice proti požarnim škodam
in poškodbi cerkvenih zvonov v Ljubljani

kateri se bode vršil

dne 18. maja 1903, ob 3. uri popoldne, v društvenih prostorih.

Dnevni red:

1. Računsko poročilo nadzorništva.
2. Poročilo revizorjev.
3. Odobrenje letnega računa za leto 1902.
4. Prememba pravil.
5. Dopolnilna volitev nadzorništva.
6. Slučajnosti.

Predsednik nadzorništva.

V zmislu § 31. je drugi občni zbor sklepčen ne glede na to, katere osebe ali koliko članov je navzočih. (1864) 2—1

(1864) 2—1

Hotel Lloyd, I. Stock, Tür Nr. 1.

Nur noch drei Tage!

Margianna

die weltberühmteste Physiognomistin und Gedächtniskünstlerin, welche jedem einzelnen seine ganze Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im vorhinein sagen wird. Margianna ist mit den sonstigen sich produzierenden Wahrsagerinnen und Kartenaufschlägerinnen nicht zu verwechseln, indem sie sich verpflichtet, demjenigen, der ihr in ihrer Kunst nachkommt, (1863)

100 Gulden

zu bezahlen.

zu bezahlen.
Zu sprechen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

Margianna.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. Mai 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsanleihe.		Geld	Ware	Bom. Staatsanleihe zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäten.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%		100.75	100.95	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M.		116.00	117.00	Böhm. allg. Bf. in 50 J. verl. 4 1/2%		99.80	100.80	Transport-Unternehmungen.		2505.00	2515.00
in Not. Febr.-Aug. p. R. 4 1/2%		100.60	100.80	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M.		119.25	120.20	R.-öferr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		100.10	101.10	Länderbank, Oest., 200 fl.		411.00	412.00
in Silb. Jan.-Juli p. R. 4 1/2%		100.75	100.95	Franz. Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 1/2%		100.45	101.45	Deferr. ung. Bank 4 1/2% verl. 4 1/2%		101.10	102.10	Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.		1683.00	1685.00
1864er Staatsanleihe 250 fl. 3 1/2%		174.00	184.00	Gallische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4 1/2%		100.20	101.20	Bto. Bto. 50jähr. verl. 4 1/2%		101.10	102.10	Unionbank 200 fl.		117.00	118.00
1866er " 500 fl. 4 1/2%		158.65	164.65	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 1/2%		100.00	101.00	Spartafasse, 1. Bf., 60 J., verl. 4 1/2%		100.75	101.75	Berkebank, Allg., 140 fl.		360.00	365.00
1868er " 100 fl. 4 1/2%		188.00	193.00	Staatsanleihe der Länder der ungarischen Krone.				Eisenbahn-Prioritäten.				Industrie-Unternehmungen.			
1868er " 100 fl. 4 1/2%		188.00	193.00	4 1/2% ung. Goldrente per Kasse		121.30	121.50	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		100.75	101.70	Bauget., Allg. Bf., 100 fl.		133.00	135.00
Bto. 50 fl. 5 1/2%		248.00	252.00	Bto. Bto. per Ultimo		121.30	121.50	Deferr. Nordwestbahn		110.60	111.60	Lagbier Eisen- und Stahl-Ind.			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%		302.00	303.50	4 1/2% Bto. Rente in Kronenwähr.		99.55	99.75	Staatsbahn		438.00	442.00	in Wien 100 fl.		205.00	207.00
Staatsanleihe der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.				4 1/2% Bto. Bto. der Ultimo		99.50	99.70	Südbahn à 3 1/2% verl. Jän.-Juli		307.00	309.00	Eisenbahn-Beleg., Erft., 100 fl.		124.00	126.00
Deferr. Goldrente, Bf., 100 fl.		121.25	121.45	4 1/2% ung. St.-Silb.-Anl. Gold 100 fl.				Bto. à 5 1/2%		124.90	125.90	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Rente in Kronenwähr., Bf.		101.10	101.30	Bto. Bto. Silber 100 fl.				4 1/2% Unterfränk. Bahnen		99.50	100.50	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
per Kasse		101.10	101.20	Bto. Staatsanl. (ung. Oest.)				Diverse Lose				Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Oesterr. Inhabersanleihe, Bf., per Kasse		99.75	99.95	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				(per Stück).				Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Eisenbahn-Staatsanleiheverbindungen.				4 1/2% Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Bergbau-Lose.				Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Eisenbahnprioritäten in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		119.70	120.70	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				3 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1880		276.00	281.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Franz. Josef-Bahn in Silber (div. St.)		129.00	130.00	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				3 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889				Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.)		100.10	101.10	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				4 1/2% Donau-Dampfsch. 100 fl.				Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Borarlbergerbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 Kronen		100.25	101.25	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				5 1/2% Donau-Regul.-Lose		276.00	280.50	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
In Staatsanleiheverbindungen abgetrennt. Eisenbahn-Aktien.				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Unverzinsliche Lose.				Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Eisenbahnprioritäten 200 fl. Oest. 5 1/2%		510.00	514.00	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Bubap.-Basilica (Dombau) 5 fl.		19.00	20.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%		482.00	484.00	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Kreditlose 100 fl.		438.00	442.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%		460.00	462.00	Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	335.00
Bto. Bto. Bto. 200 fl. 5 1/2%				Bto. Bto. Bto. Bto. Bto. Bto.				Clary-Lose 40 fl. Oest.		170.00	174.00	Eisenbahn-Beleg., B. u. S.-G.		330.00	